Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 50

Rubrik: Aus dem Kanton Aargau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

praktiziert. Da müßten nicht bloß Fächer allgemeiner Bilbung, sondern ganz besonders die pädagog.-method. Richtung bele t und studiert werden. Mit diesen Universitätsstudien sollte eine praktische Uedungsschule und ein chemisch-prakt. Laboratorium verdunden werden; hier sollten praktische Reallehrer — nicht Hochschulprosessoner! — die Kandidaten mit dem vertraut machen, was und wie es in der Realschule etwa behandelt werden kann. Sosern die Wahl der Universität frei gelassen wird, wie's in andern Kantonen der Jall ist, ist dieser Studiengang akzeptabel. Statt den teuren Lehramtsturs in St. Gallen zu unterhalten, könnten den Randidaten schöne Stipendien verabreicht werden.

Scharf fritisiert wurde der Wert resp. Unwert der Maturitäts- und anderer Examen. Es wird ja da nur das momentan quantitative Wissen, nicht aber — was für Lehrer und Schule unendlich wichtiger! — die geistig-sittliche Qualität des Kandidaten geprüft. Wenn man den Zögling einige Jahr om Symnasium ober andern Schulen gehabt, sollte man ihn — ohne neue Maturitätsquä-lerei — soweit kennen, daß man weiß, ob er eines Reise- oder Maturitätszeugnisses würdig ist oder nicht.

Der Stein ist ins Rollen geraten. Wie nun die Bildung der Sekundarlehrer in St. Gallen sich gestaltet, ob der Lehramtskurs in der Stadt beibehalten wird, oder ob eine Berlegung der Schlußstudien an tie Universität erfolgt, bleibt abzumarten. Was auch kommt, wenn's nur in parteiloser, freiheitlicher Form sich gestaltet!

Aus dem Kanton Nargau.

Die November-Konferenz der Bezirke Baden und Zurzah hatte ein Thema zum Gegenstand, das Ihre Leser auch interessieren dürste; drum hier eine kleine Berichterstattung.

Den Lehrer-Ronferenzen des Aargaus steht jährlich ein Aredit von 500 fr. zur Berfügung, aus welcher Summe Referenten entschädigt werden sollen, die zur Fortbildung unseres Standes wissenschaftliche Borträge halten. Damit obiger Aredit etwas weiter reicht, vereinigen sich gewisse zwei Konferenzen. Im November wurden nun die Mitglieder von Baden und Zurzach an die Landes-grenze nach Zurzach gerusen, um einem Bortrage des Archäologen, Hrn. Pros. Dr. Heierle aus Zürich über "Das römische Grenzwehrspstem" zu lauschen. Sankt Petrus schloß für diesen Tag die Schleußen, so daß dem Ruse fast vollzählig gehorcht wurde. Ja sogar eine stattliche Zahl von "Amazonen", allerdings nicht in Hirtenhemben, wie die Appenzellerinnen, schloß sich dieser Grenzbesehung an.

In lebhaftem Vortrage, erläutert durch Karten und Plane, wurden wir mit der Taktik der Römer bekannt gemacht. Nach der Rückehr aus Gallien nach der Schlacht dei Bibrakte hatten die Helvetier mit Hilfe der Römer ihre Wohnungen wieder aufzubauen und um ihre kulturellen Fortschritte gegenüber Einfällen der wilden Germanen sicher zu stellen, wurde das ganze linke Rheinuser von Basel dis Konstanz besestigt. Bis heute kennt man eine Menge Wachturme und etwa 40 Kastelle oder Besestigungen, die natürlich auch mit der nötigen Besahung versehen waren. Als dann später die Kömer auch die germanischen Volksstämme rechts des Rheines unterworfen hatten, wurde diese Verteidigungslinie dis an die Donau und dieser entlang fortgesest. Allerdings hatten dann die Kastelle am Rheine an ihrer Bedeutung verloren und wurden vernachlässigt, sie ver-

lotterten. Erst als im 3. und 4. Jahrhundert die Römer aus Germanien zurück gedrängt worden waren und die Einfälle in Helvetien sich wiederholten, wurdendiese wieder in Stand gestellt und an geeigneten Punkten neue Kastelle gebaut. Die Festungen der ersten Periode bildeten Polygone, hatten Türme, Wall und Graben, die der zweiten Periode bildeten schiefe Vierzeke. Standen zwei Rastelle nahe beisammen, so waren sie mit Laufgräben mit einander verbunden. Die Mauerüberreste zeigen deutlich deren Einteilung. Die Mauern waren aus den befannten römischen Quadersteinen erbaut worden, die Fundamente der Türme bestehen aus größern Quadern. Besonders starke Kastelle wurden bei Einmündungen von Flüssen, z. B. gezenüber der Wutach und Werra und bei Uebergängen oder Brücken errichtet, wie bei Zurzach, Rheinselden, Augst, Basel, Stein a. Ih. und zu Konstanz, wo ein römisches Feldlager bestand. Bei Zurzach sind Spuren zweier römischer Brücken verhanden.

Sämtliche Türme und Raftelle standen mit einander in Berbindung und bienten nicht nur als Festungen, sondern auch als Signalstationen. Die Signale wurden Rachts durch Feuer, am Tage durch Rauch gegeben, vermittelst bereit gehaltener Seuhaufen. Von einzelnen Raftellen konnten Blane hergestellt werben, bei anbern find bie Ausgrabungen fdwieriger, ba bie Stanborte gewöhnlich überbaut find, weil man ba bas beste Baumaterial fand. Oft erheben sich auf den Mauerüberresten Rirchen und Rapellen. Das Münster zu Ronstanz steht auf dem Plaße des röwischen Standlagers. Besonders starke Werke müssen bei Stein a. Rh. errichtet gewesen sein. Man hat dort auch Inschriften gefunden. Andere Berteidigungswerke finden wir bei Dießenhofen, Feuerthalen, Schloß Laufen, Rheinau (Töpferplat), Ebersberg, Weiach (Heidenader), Raiferstuhl (Römerturm noch erhalten), Schwarzwafferstels bei Mellikon, Burgach, Rietheim, Roblenz (bei ber Gifenbahnbrucke und Bahnhof), Schwaberloch, Etgen (achte Legion), Raiften, Siffeln, Niedermumpf (Poststation rom.), Wallbach, Saline Ryburg, Rheinfelben, Augst, Schweizerhall und Bafel. Einzig bei Laufenburg hat man noch nichts gefunden. Wahrscheinlich murbe die Stadt auf die römischen Ueberrefte gebaut. An vielen Orten haben römische Türme erft im letten Jahrhundert ihr Dasein eingebüßt.

Nebst dieser äußern Berteidigungslinie bestand im Innern des Landes eine zweite, die aus wenigern, aber größern Werken, eigentlichen Festungen bestand. Sie zog sich durch das Hügelland vom Bodensee zum Genfersee. Als eigentliche Stütpunkte dienten Bregenz. Arbon, Winterthur, Zürich, Bindonissa, Solothurn, eine in der Nähe von Biel untergegangene Stadt und Aventikum.

Von hier aus vereinigten sich die Straßen gegen die Alpen hin. In der Westschweiz bildete Martinach, in der Ostschweiz Chur Depotplatz für die nötig werdenden Nachschube. Von Martinach aus führten Wege über den großen St. Bernhard und über den Simplon, und von Chur aus über den Splügen, Septimer und Julier nach Rom. Der Gotthard wurde von den Kömern noch nicht benutzt, da ihnen wohl das Desile durch die Schöllenen zu gefährlich schien zc.

Rauschender Beifall lohnte den Sprechenden, worauf man zur Besichtigung der römischen Ausgrabungen schritt, mit welcher Hr. Prof. Dr. Heierle noch weitere Erläuterungen verband. Ihm unseren Dank! R.

(Dem verehrten feltenen Berichterstatter besten Dank, recht balb wieder- tommen! Die Redaktion.)

